

# Das Mädchen mit den Schwefelhölzern

Ein Supplement für Kleine Ängste Dominik Werner (Master Mind)

[www.kleine-aengste.de](http://www.kleine-aengste.de)

Basierend auf dem gleichnamigen Märchen von Hans Christian Andersen.

Ich bin gerade mit meinem kleinen Bruder, er ist ein Jahr und ein par Tage Jünger als ich, von der Schule nach Hause gekommen.

Gerade als ich aufgeschlossen habe, mein Bruder hat noch keinen Schlüssel da er noch zu Jung ist, kommt meine Mutter aus der Küche.

„Hi Kids, heute gehen wir auf den Weihnachtsmarkt; aber nur, wenn Ihr eure Schulaufgaben in einer Stunde fertig habt. Und ruft Jenny an und fragt doch ob Sie auch mitkommen möchte.“

Lächelnd verschwindet Mutter wieder in die Küche. Wir ziehen schnell die Schuhe aus, wobei ich meinem Bruder helfe, und laufen nach oben um die Hausaufgaben zu machen.

Vorher muss ich aber noch Jenny Anrufen. Jenny wohnt im Heim an der Rudower Strasse.

Sie darf nicht zu Ihrer Mutter und zu Ihrem Vater will Sie nicht.

„Haus Sonnenschein, Was kann ich für sie tun“ das ist Anna, Jennys Betreuerin.

„Hallo Anna“ sag ich, „Meine Mama hat Jenny eingeladen mit uns auf den Weihnachtsmarkt zu gehen, darf Sie bitte und kann ich Sie sprechen?“

Jenny darf bestimmt. Sie darf auch immer bei mir schlafen und Kuchen essen und so was, Erwachsene wollen bloß immer gefragt werden! Ich glaube dann fühlen sie sich besser.

„Sicher Katy, warte ich hole Sie und überlege dabei gleich ob Sie mitdarf. Schläft Sie dann auch bei Euch?“

„Ups“, daran habe ich gar nicht gedacht.

„Ich gehe schnell Mama fragen“ sag ich und lauf los.

Mama ist noch in der Küche, macht gerade Eintopf,

„*lieee Linsen!, Aber was soll's.*“

„Mmmmh Linsen, lecker!“ *was macht man nicht alles für Jenny*“

„Anna fragt ob Jenny bei uns Schlafen wird?“

Mama überlegt kurz, rührt in Ihrem Topf und hält mir den Löffel hin.

„*Och man, der ist ja voll! Ok... Mund auf, Augen zu und*“ „Mmmmh, schmeckt echt lecker.“

Lachend gibt sie mir einen Klaps und wuschelt durch meine Haare.

„Sicher Kathelin, will Anna mich noch mal sprechen?“

„Nein, hat nur gefragt.“

Schnell laufe ich wieder in mein Zimmer, sonst muss ich davon noch mehr essen!

Ich schnappe mir den Telefonhörer. „Hallo Anna? Bist Du noch dran?“

„Ja bin ich! Was hat Deine Mutter gesagt?“

„Jenny schläft hier und wir wollen nach den Schulaufgaben los.“

„Gut, Ihr holt sie wieder ab?“

*Bestimmt!* „Ja tun wir!“  
„Gut, Jenny steht neben mir, soll ich Sie dir geben?“  
„Ja, klar!“ *Was soll so eine Frage? Erwachsene sind wirklich seltsam.*  
„Hi Kathy!“ *Ah, Jenny hat übernommen.*  
„Hi Jenny, Du weißt schon?“  
„Ja, Anna hat erzählt während Du Fragen warst.“  
„Willst Du mitkommen?“  
„Ja sicher!“ *War auch eine Blöde Frage!*  
„Dann sehen wir uns gleich! Ach es gibt Linsen!“  
„Ui toll, die Mag ich!“ Geschmack hatte Jenny noch nie, die isst auch Spinat!  
„Bin gleich bei euch!“  
„Ok!“ und aufgelegt.  
Schnell Schulaufgaben machen und dann nichts wie weg!

*Wie unfair Mütter sein können! Ich muss nen ganzen Teller Linsen Essen bevor wir losgehen!*  
*Jenny lässt sich zum zweiten Mal nachgeben! Igitt!*  
*Aber ich hab's geschafft! Jetzt geht's los!*

Schon die Fahrt zum Weihnachtsmarkt ist eine Freude, wir fahren mit der U-Bahn nach Spandau. Die U-Bahn ist echt toll, auf dem Bahnhof sieht man viele Leute und im Tunnel schießt plötzlich ein anderer Zug an uns vorbei.

Der Bahnhof in Spandau ist toll!  
Ganz groß, so wie das Speisezimmer von dem Biest.  
Ganz große Lampen hängen von der Decke und alles ist ganz hell.  
Jenny hat auch große Augen gemacht nur mein kleiner Bruder hat gedrängelt.  
Noch bevor wir den Weihnachtsmarkt sehen können, hören wir die Musik und auch leckere Süßigkeiten können wir riechen.  
Jenny und ich laufen gleich etwas schneller, gleich noch rum um die Ecke.  
„Ey Benn, pass doch auf!“  
Da hat er mir in den Hacken getreten und meine weiße Strumpfhose dreckig gemacht, wie sieht das den jetzt aus! Und anstatt sich zu entschuldigen rennt er an uns vorbei!  
Dafür kriegt er jetzt was.  
„Kathelin lass es, es ist kurz vor Weinachten!“  
„Ja Mama.“ *Woher wusste sie jetzt wieder?*  
„Ben! Komm her,“ sagt Sie noch und hält ihm die Hand hin, das hat er jetzt davon!  
Und dann gehen wir um die Ecke.

Licht flutet uns entgegen, Menschen laufen lachend an uns vorbei und einige sind schon so groß das sie wieder freiwillig Händchen halten!  
Links, rechts ziehen Buden an uns vorbei, Kasperletheater für meinen Bruder, während Jenny und ich zum Kettenkarussell laufen.

Der Schnee knirscht unter unseren Schuhen, und angefangen zu schneien hat es auch wieder.

Aufgeregt warten wir in der Schlange, als plötzlich Jenny ihre Zunge rausstreckt und versucht Schneeflocken zu fangen!

Jenny ist toll, ihr fällt immer etwas ein um sich und mir die Zeit zu vertreiben. Also mache ich gleich mit, lachend und albernd vergeht die Zeit richtig schnell.

Als wir plötzlich vor der Kasse stehen und dem Verkäufer die Zunge rausstrecken.

„Zwei mal bitte,“ sag ich. *Ist das peinlich;* der guckt uns an als ob wir blöd wären.

Jetzt bloß nicht grinsen.

„Zwei Chips, 3 Euro.“ Gut ich hole zwei 50 Cent und ein 1 Eurostück aus meiner Jackentasche, Mama hat mir 10 Euro klein gegeben und reich sie dem Mann.

Schnell harkt Jenny sich bei mir ein und wir laufen kichernd weiter.

„Der hat geguckt wie n Fisch!“ lacht Jenny.

„Wie so ´n Kugel fisch der nach Luft schnappt!“

Wieder lachen wir und langsam fängt mein Bauch an weh zu tun.

Das ist das schöne mit Jenny, sie hat immer was zu Lachen.

Schnell Klettern wir in die Schaukel. Kaum als wir sitzen geht es auch nach oben!

Der Wind pfeift ziemlich durch meine Strumpfhose, ich hätte auf Mama hören und eine Jeans anziehen sollen!

Jenny und ich albern uns zu, fassen uns an den Händen und haben Spaß.

Wir stoßen uns weg und fliegen wieder aufeinander zu.

Unter uns sehen die Leute aus wie Schatten und striche. Es macht Spaß und ich freue mich das Jenny da ist.

Leider ist die Fahrt viel zu schnell vorbei und kurz bevor wir runter gegangen sind, habe ich ein Mädchen ohne Jacke in einem Kleid gesehen!

Die ist bestimmt bei „Bonnies Ranch.“

Ich weiß zwar nicht was das ist aber die Erwachsenen sagen so was bei Verrückten.

Wir stehen wieder auf der Strasse, Jenny schaut sich um, irgendwie sieht sie merkwürdig aus. Will sie wieder Spaß machen? Bei Ihr weiß Mann ja nie.

„Hast Du auch das Mädchen in dem Kleid gesehen?“ Fragt sie.

„Ähm, ja habe ich, die is bestimmt aus „Bonnies Ranch!“

„Lass uns mal hingehen, ich glaube die hatte nicht mal Schuhe an! Die braucht bestimmt Hilfe.“

„Aber ich weiß doch gar nicht, wo das war.“

„Na lass uns einmal ums Karussell gehen, vielleicht finden wir sie ja.“

*Typisch Jenny, Ihr fällt auch bei so was, immer was ein.*

Ich weis nicht warum, aber ich ziehe meinen Handschuh aus und schiebe meine Hand in die von Jenny. Die guckt kurz zu mir und drückt dann selber.

*Jenny braucht unbedingt Handschuhe, sie hat Eiskalte Finger!*

„Hier“ sag ich und halte Ihr meinen Handschuh hin, „zieh an, den brauch ich momentan nicht.“

Lächelnd nimmt sie ihn und zieht ihn an, „Danke“ und gibt mir ein Kuss. Ich hoffe wir werden nicht später so lisbisch oder wie das heißt, aber ich liebe sie nun mal, Mehr als meinen Bruder auf jeden Fall.

„Ich sehe sie nicht!“ sag ich zu Ihr.

„Sie muss aber Irgendwo hier sein und ich glaube Sie braucht Hilfe.“

„Du siehst doch das Sie hier nicht ist, wo sollen wir den noch suchen?

Wollen wir uns nicht Lieber Zuckerwa...“

Plötzlich zieht sie mich in einen Hauseingang, und kommt mir ganz nahe.

*Jetzt passiertes!*

„Weißt Du“, jetzt kommt´s jetzt werden wir Lisbisch, „ich habe Sie gesehen und wenn Du Sie auch gesehen hast, ist Sie hier! Und ich bin nicht verrückt. Du, Du hast, bestimmt auch mal, na unter dem Bett oder im Schrank...!“ seltsam, will sie mir jetzt sagen das Sie Monster sieht?

„Du meinst das Flüstern und Rascheln?“

„Ja, und wenn es kommt um Dir Angst zu machen.“

„Oder droht Dir weh zu tun. Dir wehtun zu lassen, von Leuten die Du magst.“

„Und die Dich mögen und Lieb haben müssen!“ *Sind da Tränen in Ihren Augen?* Ich nehme sie gleich in den Arm. „Tut mir leid Jenny, ich, ich wollte Dir nicht wehtun. Lass uns weiter, Du hast recht, wenn da so ´n Übel Monster ist sollten wir nachschauen.“

Langsam löst sie sich von mir, ich wische Ihr mit meinem Taschentuch schnell die Tränen weg, Mama hat mal gesagt, dass sie schon genug geweint hat in Ihrem Leben.

Vorsichtig gebe ich ihr einen Kuss, weil ich es mag wen Mama das macht wen ich Traurig bin.

Langsam lösen wir uns, und gehen Hand in Hand zurück.

Wenn jetzt unsere Klassenkameraden uns sehen sind wir Lisbisch aber das ist mir egal, ich mag Jenny und Jenny mag mich, das ist dann Ok. Hat Mama gesagt.

„Wir finden Sie nicht und langsam wird mir kalt, Hunger hab ich auch. Wollen wir einen kandierte Apfel essen?“

„Ja, “ Jenny zuckt die Achseln und sieht sich nochmals um „Ich hab auch Hunger aber eine Bratwurst wäre mir lieber.“ Typisch! Jeder, wirklich jeder würde Popcorn, gebrannte Mandeln oder Zuckerstangen nehmen, nur Jenny nicht, die will ne Bratwurst.

Also gehen wir n ganzen Meter Bratwurst Kaufen die wir uns Teilen und danach eine Tüte gebrannte Mandeln.

Den größten Teil der Wurst ist Jenny, dafür lässt sie Mir die meisten Mandeln, finde ich einen fairen Tausch.

„Du da ist Mama!“ Ich zeige auf den Glühweinstand und wir laufen los. Beide in den Arm meiner Mama.

„Na Ihr beide, Spaß gehabt?“

„Wir sind Kettenkarussell gefahren und haben uns umgesehen.“ Sag ich.

„Mehr habt ihr noch nicht gemacht?“

„Nein, doch wir haben was gegessen aber Trinken haben wir nicht!“

„Habt Ihr den Durst?“ Ich und Jenny nicken.

„Cola?“ und wendet sich gleich an den Verkäufer, Cool Cola, kriegen wir nur ab und zu. „Zwei Cola bitte, mit Strohhalm.“ Bestellt Mama und dann bekommen wir die auch. Mama bezahlt mit einem 20 Euroschein, „Nimm das Wechselgeld Maus.“

„Danke!“ Boa ist das viel.

„Aber nicht alles vernaschen und drückt Jenny an sich, als ob die das vernaschen würde, die isst lieber ne Moorhübe als Schokolade.

„Sicher nicht Frau Lehmann.“

„Jenny, sag endlich Ulrike, ich komme mir ja richtig alt vor!“ Lächelnd gibt sie uns frei.

„Dann habt noch Spaß und denkt daran das wir uns um 22 Uhr am Springbrunnen Treffen!“

„Ja Mama, wir sind da, wir sind doch keine kleinen Kinder mehr!“

„Macht dass Ihr weg kommt.“

Schnell laufen wir, „Wau wir haben 17 Euro! Was machen wir jetzt?“

„Ich würde gerne Dosen werfen, oder mit den Pfeilen die Luftballons platzen sehen.“

„Ok, lass uns beides machen wir sind reich! Und hübsch!“

„Und Sexy!“

„Und Klug!“

„Und, Ähm...“

„Du hast verloren!“ Ha ich habe gegen Jenny n Wissensquiz gewonnen.

„Mist, Du warst auch ziemlich unfair, wie kannst Du von Sexy auf Klug kommen?“

Ich zucke nur die Achseln und sehe mir die Preise vom Stand an. Wow, echte Baby Puppen, ich weiß, ich kriege welche zu Weinachten, plus Fahrrad, aber für Jenny wäre es richtig toll, dann hätte sie auch endlich ne Aerobicbaby.

„Zwei mal!“ und gebe dem Mann das Geld.

„Zwei mal für die Jungen Damen, bitte sehr, immer ran, immer ran! Für einen Treffer gibt es nichts, für zwei gibt es eine Kleinigkeit und für drei einen Chip zum Sammeln! Und wenn Ihr mit den drei Pfeilen VIER Ballons schafft, habt ihr freie Auswahl!“

Vier mit einem? Wie soll das denn Funktionieren?

Aber das wird an mir hängen bleiben, wir hätten doch n Frage Antwort Stand suchen sollen, Jenny hat immer eine Antwort auf Fragen.

„Vier mit drei das geht nicht!“ Typisch Jenny, das geht nicht nur weil Sie darüber nachgedacht hat! „Das geht!“ und werfe den ersten Pfeil. „Das geht ja wirklich!“ genauso verblüfft schaue ich, Jenny und der Stand Mann auf die Wand.

Ich habe wirklich zwei mit einem geschafft! Oh je, wenn ich jetzt auch nur einen Daneben.

„Hey ist toll, wenn du es nicht schaffst kriegen wir wenigstens n Klappergerippe für Deinen Bruder.“ Das ist Jenny, ich will Spaß, Ihr n Tolles Weihnachtsgeschenk zukommen lassen und sie denkt an die Nervensäge.

„Ok. Junge Dame und der nächste Pfeil, alles ist möglich, alles ist drin. Noch zwei Pfeile und Du brauchst nur zwei Ballons!“ Kann der nicht mal ruhig sein, der labert als ob er den Preis haben will.

Konzentration und Peng.

„Ja super!“ Jenny umarmt mich.

„Ist gut, noch haben wir nicht gewonnen.“

„Tschuldige.“

Ich versuche nur noch nicht auf den Mann zu hören, jetzt steht der am Rand und wedelt mit ner Fahne und Leute bleiben auch noch stehen.

Ich werfe dann mal, Hauptsache der geht nicht daneben.

Und der fliegt als ob den jemand festhält.

Da ist Sie! Genau da wo eben noch der Ballon war, ist jetzt das Gesicht von dem Mädchen.

Sie sieht Traurig aus und ganz durchgefroren. Ihre Hände zittern und sie hält Streichhölzer in den zitternden Fingern. Irgendetwas sagt sie doch ich kann es nicht verstehen. Ganz doll anstrengen, es rauscht alles.

Jetzt, jetzt sagt sie etwas, „Schwefelhölzer, kauft Schwefelhölzer, nur einen Penny das Stück, Schwefelhölzer.“ Und dann, da macht sie so ein Schwefelholz an, ein grausames Gesicht schisst auf sie zu, warum lächelt Sie? Ich schreie, schreie „Achtung!“

„Hey ist ja gut! Du hast ja gewonnen, was hättest Du denn gerne?“

Oh Gott, habe ich das gerade laut gesagt?

Verwundert sehe ich mich um, die ganzen Erwachsenen sehen mich merkwürdig an und auch Jenny guckt, als ob ich Pickel hätte.

„Die Baby. Bitte.“

„Bitte junges Fräulein, ich wünsche viel Spaß damit!“ Er schaut noch mal merkwürdig, „Kommen Sie meine Damen und Herren, Mädchen und Jungen alles“

Ich nehme Jennis Hand und gehe schnell mit Ihr weiter.

Jetzt dränge ich sie in eine Nische und bin ihr ganz nahe, vielleicht zu nahe?

„Ich hab sie gerade gesehen! Ich habe mit dem Pfeil genau auf sie geworfen, Sie muss noch irgendwo hier sein und Hilfe braucht sie auch.“

„Wer? Wem hast du gesehen?“ ich stehe wirklich zu nahe, ich spüre ihren Atem auf der Wange.

„Das Mädchen mit den Streichhölzern, die ohne Schuhe und so.“

„Du hast den Pfeil auf Sie geworfen?“

„Ja, nein, ich dachte. Komm wir müssen sie finden!“

Hand in Hand machen wir uns wieder auf die suche und dieses Mal hat Jenny Ihre Hand in meine gelegt.

Es ist schon kurz vor 22 Uhr und wir haben sie immer noch nicht gefunden. Es ist richtig kalt!

„Jenny wir müssen zum Treffpunkt.“

„Jenny?“ Was ist denn jetzt, Jenny steht neben mir und zeigt in die Gasse. Ich folge Ihrem Finger und sehe was sie sieht.

In der Seitenstrasse sitzt ein Mädchen, so alt wie wir, sie hat weder Schuhe noch Strümpfe an, das Kleid sieht richtig Alt aus, nicht mal auf den Bildern meiner Mutter sieht Mann so ein Kleid, es geht ihr bis zu den Knien, die hat nicht mal Ärmel. Ihre Lippen sind ganz lila und Ihre Augen Flackern. Mit zitternden Händen nimmt sie einen der Streichhölzer und entzündet ihn an der Häuserwand. Und da ist wieder das schreckliche Monster, gierig spricht es. „Ja, siehst Du ich wärme dich, siehst Du die schöne Tafel mit dem ganzen Essen? Spürst Du die Wärme?“ Und das Gesicht des Mädchens ist ganz ruhig und sie lächelt.

„Wir müssen ihr Helfen!“

„Jenny, wie willst Du ihr Helfen?“

„Ich weiß nicht, wir geben ihr was Warmes oder nehmen sie mit, da drüben gibt es Tee.“

„Ich laufe rüber und hole welchen.“

Schnell Laufe ich, Ungeheuer sind eklig und ich mag sie ganz und gar nicht.

„Einen Tee!“

„Bitte! Soviel Zeit muss sein kleines.“

„Bitte schnell.“ Erwachsene immer müssen sie uns vorschreiben und selber sagen sie auch nicht immer Bitte oder Danke.

„Unsere Kinder haben auch keine Zeit mehr.“ Sagt er zu jemanden, aber er kippt dann doch den Tee ein. „Einen Euro.“ Soviel zum bitte.

Ich lege ihm einen Euro hin und laufe zurück. Jenny ist mittlerweile zu ihr hingegangen und hat ihre Jacke um das Mädchen gelegt.

„Hier ist Tee.“ Ich halte ihr den Becher hin. „Nimm!“

„Sie redet nicht und ich weiß auch nicht ob sie uns versteht.“

Das Mädchen nimmt einen ihrer Streichhölzer und entzündet diesen.

Da ist wieder das Monster! Aber es ist nicht so, so eklig wie eben noch.

„Was hast Du gemacht?“ Frag ich Jenny.

„Nichts, ich habe ihr nur meine Jacke gegeben.“

„Ihr werdet gehen, sonst komme ich zu Euch!“ Mit furchtbar aufgerissenen Augen und Geflechten Zähnen, knurrt uns das Monster an.

Ängstlich drängt sich Jenny an mich ran, Ok. Ich mich auch an Sie.

Das Monster flucht und spuckt nach uns. Wörter die ich nicht Verstehe und die Mama mir Verboten hat. Und dann ist Ruhe, das Streichholz ist aus.

„Was machen wir jetzt?“ Beide schauen wir uns an, hat sie jetzt gefragt oder ich?

„Wir müssen Sie wärmen.“

„Ja aber wie? Sie will doch keinen Tee.“ Sag ich.

„Wir geben ihr unsere Jacken.“ Schnell ziehe ich meine Jacke aus und lege sie über ihre Füße.

Wieder kommt das Monster und dieses Mal schlägt es nach uns, brennend kratzt es mir den Arm auf, und ich und Jenny schreien. An derselben Stelle sind die Pullis gerissen und wir bluten.

Aber das Monster ist ganz blass, also schaffen wir es.

Ängstlich weichen wir erst einmal zurück, warten bis das Streichholz erlochen ist.

Jenny zieht ihre Schuhe und Hose aus, kniet siech hin und zieht es Ihr an.

„Jenny was machst Du?“

„Ich helfe Ihr, mach mit.“

Kopfschüttelnd ziehe ich meinen Pulli aus, und Reiche ihn Jenny, die zieht jetzt auch Ihren aus und ihre Strümpfe. Wow Jenny trägt schon einen BH!

„Deine Strumpfhose. Gib sie mir.“

Was?“ Ok. Während Jenny ihre Strümpfe über ihre Hände zieht ziehe ich mein Unterhemd, meine Strumpfhose, meine Schuhe und gleich den Slip mit aus und reiche es Ihr runter.

„Aber meinen Rock bekommt Sie nicht!“

Gerade als wir Ihr alles angezogen haben ohne ganz nackt zu sein, entzündet das dritte Streichholz, sofort stürzen wir zurück, wobei Jenny mich von den Beinen holt und wir im kalten Schnee landen. Doch das Monster ist nicht da. Ganz warm scheint das Streichholz. Wärmer als eine Fackel. Das Mädchen lächelt und sieht ganz glücklich aus. Sie sagt es zwar nicht aber ich glaube sie sagte Danke.

Das Streichholz erlischt und das Mädchen war weg.

„Wir haben es geschafft!“ Ich freue mich.

„Sie hat unsere Sachen mitgenommen!“ Jenny, kann sich nicht mal freuen.

„Ja und? Dafür haben wir das Monster besiegt.“

„Und wie erklären wir das denen?“ Wem? Was? Wieso? Ich schaue zur Hauptstraße von wo aus gerade zwei Polizisten auf uns zu kommen.

„.....“ Ich flüstere das böse Wort mit SCH zu Jenny.

„Was macht Ihr beide denn hier?“ Fragt der kleinere von beiden.

„Wir, Ähm ich weiß nicht.“ Stammelne ich, die Wahrheit kann ich doch nicht sagen.

Er kniet sich vor uns hin und schaut kurz unter meinen Rock, danach mir ins Gesicht.

„War hier ein böser Mann der euch wehgetan hat? Ihr braucht keine Angst haben. Wir sind hier um Euch zu helfen.“ Er betrachtet unsere Arme, wo das Blut tropft,

„Mir ist kalt.“ Wimmert Jenny.

„Kommt steht auf.“ Er nimmt mich hoch und Jenny wird von seinem Kollegen hochgenommen.

„Wir bringen euch erst einmal ins warme. Und dann verständigen wir eure Eltern.“

Oh je meine Eltern, das gibt Ärger.

„Sie bringen uns über eine Straße, aber nicht über den Weihnachtsmarkt, ein Beamter mit Decken und ein Feuerwehrmann kommen uns entgegen. Den hat der andere bestimmt gerufen, Polizisten haben Funkgeräte, womit Sie sich unterhalten können.

Wir werden in Decken gehüllt und in ein Wagen am Weihnachtsmarkt gesetzt, der Feuerwehrmann untersucht unseren Arm.

„Wo sind eure Eltern?“ Fragt der kleinere Polizist der mich getragen hat. Ich schaue auf meine Uhr.



„Die warten seit 22 Uhr am Springbrunnen und sind bestimmt ganz böse auf uns.“ Sag ich, ich habe wirklich angst. Mama mag es nicht wenn ich zu Spät komme und vor allem wenn ich meine Sachen Kaputt mache und jetzt haben wir gar keine Sachen mehr.

„Keine Angst, Eure Eltern werden euch nichts tun, die werden glücklich sein das Euch nicht mehr Passiert ist.“

„Das sind meine Eltern, Jenny wohnt im Heim.“

Er nickt uns zu und geht raus.

Ich weiß nicht wie lange aber dann ging die Tür auf und Mama kam rein, ich glaube Sie hat geweint.

„Kati, Jenny, Einglück es geht euch gut.“ Sofort werde ich an sie gezogen und rutsche von dem Sitz und auch Jenny wird gedrückt. Ich verstehe gar nichts mehr. Normalerweise hätte das Anmeckern gegeben bis ich mit Jungen Händchen halten würde und jetzt werde ich fast erdrückt.

Sie schaut uns an und fragt, „Was ist passiert? Wo sind Eure Sachen?“ und ich glaube da würde noch mehr kommen, wen der Polizist sie nicht Unterbrochen hätte.

„Frau Lehmann, kommen Sie bitte einmal mit raus. Die Kinder werden gerade Untersucht.“

Er hält Ihr die Hand hin und langsam setzt sie uns zurück.

„ich dachte wir sind mit den Untersuchungen Fertig?“ fragt Jenny.

„Sind wir auch soweit, aber wolltet Ihr erdrückt werden?“

Nein sicher wollten wir das nicht.

Als Mama wieder rein kam sah sie uns Ängstlich an. „Kommt wir werden nach Hause gefahren.“ Vorsichtig nimmt sie uns an den Händen und wir steigen in einem Polizeibus um.

Ich gehe bei Papa auf den Schoß und Mama nimmt Jenny.

Die Fahrt ist richtig merkwürdig, keiner sagt etwas aber ständig gucken sich die Erwachsenen an. Ich glaube das gibt doch noch richtig Ärger.

Schade das ich nicht mit Jenny Sprechen kann, abreden und so, Ich weiß doch gar nicht was ich sagen soll.

Ben ist ganz aufgeregt dass er mit einem Polizeiauto Fahren kann.

Als wir Zuhause angekommen sind, gingen wir schweigend rein.

Nach kurzem sagte Mama dann „Ben ins Bett und keine wiederrede.

Mädchen ihr geht Baden ich komme gleich und lass euch Wasser ein.“

„Das mach ich schon“ sagt da mein Papa.

Wir gehen schweigend hinter Papa her und warten bis er das Wasser eingelassen hat, mit Schaum so wie wir es mögen.

„Na dann hüpf mal rein.“ Er nimmt uns die Decken ab und wartet bis ich meinen Rock und Jenny ihre Unterwäsche ausgezogen hat, nimmt die Sachen und wartet bis wir in der heißen Wanne sitzen.

Als er raus ist schauen Jenny und ich uns an. „Was machen wir jetzt?“

Jenny wird schon was wissen aber zu meiner Überraschung zuckt sie nur die Schultern.

Wir sitzen uns ziemlich lange schweigend gegenüber, bis die Tür aufgeht und Mama reinkommt, Sie hat Kakao dabei der wunderbar duftet, reicht Jenny eine und dann mir.

Lange schaut sie uns an, zieht dann den Hocker heran und setzt sich.

Während ihre Finger im Schaum malen sieht sie erst von mir zu Jenny und dann wieder zu mir. „Was ist wirklich passiert?“ nur die Frage nicht mehr, ich weiß nicht aber ich muss was sagen. Also beginne ich mit der Wahrheit.

Als ich geendet habe wo die Polizisten kamen schaut sie wieder von einer zur anderen, steht auf, beugt sich vor und gibt mir und Jenny einen langen Kuss auf die Stirn, während sie erst mich und dann Jenny an Ihre Brust drückt.

„Trinkt euren Kakao, ich komme gleich noch mal und wache euch die Haare.“ Langsam verlässt Sie das Bad und ich sinke unter Wasser.

Es ist Heiligabend. Mama und Papa haben Jenny eingeladen, damit sie nicht im Heim sein muss. Ich sollte dieses Jahr kein Gedicht oder so Lernen und so sitze ich mit Jenny und Ben in meinem Zimmer, wir warten auf die Bescherung und auf das Weihnachtsessen.

Ben ist aufgeregt wie ein kleiner Junge aber das ist er ja auch. Seit einer Woche mag ich ihn sogar und ich weiß nicht mal warum.

Als von unten Stillenacht Heiligenacht kommt, laufen wir runter.

Wie erschrocken bleibe ich in der Tür stehen, Mutter sitzt in einem ganz tollen Prinzessinnenkleid auf dem Boden, mit einem Buch auf dem Schoß und Papa sitzt im Feinen Anzug auf dem Sessel und pafft an seiner Pfeife. Hinter Mama sind die Weihnachtsgeschenke aber seit wann sitzt sie davor?

„Kommt her.“ Sagt sie lieb und breitet ihre Arme aus.

„Dieses Jahr braucht Ihr keine Gedichte oder so was von Euch geben, dieses Jahr werde ich Euch eine Geschichte vorlesen und vielleicht werden wir das ab jetzt jedes Mal machen.“ Vorsichtig setze ich mich auf Ihr tolles Kleid, ziehe noch vorher meine Schuhe aus, da Ben sich vor ihr setzt geht Jenny auf die andere Seite.

Mama klappt das Buch und mit ganz lieber Stimme fängt sie an zu lesen.

### **„Das kleine Mädchen mit den Schwefelhölzern Von Hans Christian Andersen**

Es war entsetzlich kalt; es schneite, und der Abend dunkelte bereits; es war der letzte Abend im Jahre, Silvesterabend. In dieser Kälte und in dieser Finsternis ging auf der Straße ein kleines armes Mädchen mit bloßen Kopfe und nackten Füßen. Es hatte wohl freilich Pantoffeln angehabt, als es von Hause fort ging, aber was konnte das helfen! Es waren sehr große Pantoffeln, sie waren früher von seiner Mutter gebraucht worden, so groß waren sie, und diese hatte die Kleine verloren, als sie über die Straße eilte, während zwei Wagen in rasender Eile vorüberjagten; der eine Pantoffel war nicht wieder aufzufinden und mit dem anderen machte sich ein Knabe aus dem Staube, welcher versprach, ihn als Wiege zu benutzen, wenn er einmal Kinder bekäme.

Da ging nun das kleine Mädchen auf den nackten zierlichen Füßchen, die vor Kälte ganz rot und blau waren. In ihrer alten Schürze trug sie eine Menge Schwefelhölzer und ein Bündel hielt sie in der Hand. Während des ganzen Tages hatte ihr niemand etwas abgekauft, niemand ein Almosen gereicht. Hungrig und frostig schleppte sich die arme Kleine weiter und sah schon ganz verzagt und

eingeschüchtert aus. Die Schneeflocken fielen auf ihr langes blondes Haar, das schön gelockt über ihren Nacken hinab floss, aber bei diesem Schmucke weilten ihre Gedanken wahrlich nicht. Aus allen Fenstern strahlte heller Lichterglanz und über alle Straßen verbreitete sich der Geruch von köstlichem Gänsebraten. Es war ja Silvesterabend, und dieser Gedanke erfüllte alle Sinne des kleinen Mädchens.

In einem Winkel zwischen zwei Häusern, von denen das eine etwas weiter in die Straße vorsprang als das andere, kauerte es sich nieder. Seine kleinen Beinchen hatte es unter sich gezogen, aber es fror nur noch mehr und wagte es trotzdem nicht, nach Hause zu gehen, da es noch kein Schächtelchen mit Streichhölzern verkauft, noch keinen Heller erhalten hatte. Es hätte gewiss vom Vater Schläge bekommen, und kalt war es zu Hause ja auch; sie hatten das bloße Dach gerade über sich, und der Wind pfiff schneidend hinein, obgleich Stroh und Lumpen in die größten Ritzen gestopft waren. Ach, wie gut musste ein Schwefelhölzchen tun! Wenn es nur wagen dürfte, eins aus dem Schächtelchen herauszunehmen, es gegen die Wand zu streichen und die Finger daran zu wärmen! Endlich zog das Kind eins heraus. Ritsch! wie sprühte es, wie brannte es. Das Schwefelholz strahlte eine warme helle Flamme aus, wie ein kleines Licht, als es das Händchen um dasselbe hielt. Es war ein merkwürdiges Licht; es kam dem kleinen Mädchen vor, als säße es vor einem großen eisernen Ofen mit Messingbeschlägen und Messingverzierungen; das Feuer brannte so schön und wärmte so wohltuend! Die Kleine streckte schon die Füße aus, um auch diese zu wärmen - da erlosch die Flamme. Der Ofen verschwand - sie saß mit einem Stümpfchen des ausgebrannten Schwefelholzes in der Hand da.

Ein neues wurde angestrichen, es brannte, es leuchtete, und an der Stelle der Mauer, auf welche der Schein fiel, wurde sie durchsichtig wie ein Flor. Die Kleine sah gerade in die Stube hinein, wo der Tisch mit einem blendend weißen Tischtuch und feinem Porzellan gedeckt stand, und köstlich dampfte die mit Pflaumen und Äpfeln gefüllte, gebratene Gans darauf. Und was noch herrlicher war, die Gans sprang aus der Schüssel und watschelte mit Gabel und Messer im Rücken über den Fußboden hin; gerade die Richtung auf das arme Mädchen schlug sie ein. Da erlosch das Schwefelholz, und nur die dicke kalte Mauer war zu sehen.

Sie zündete ein neues an. Da saß die Kleine unter dem herrlichsten Weihnachtsbaum; er war noch größer und weit reicher ausgeputzt als der, den sie am Heiligabend bei dem reichen Kaufmann durch die Glastür gesehen hatte. Tausende von Lichtern brannten auf den grünen Zweigen, und bunte Bilder, wie die, welche in den Ladenfenstern ausgestellt werden, schauten auf sie hernieder, die Kleine streckte beide Hände nach ihnen in die Höhe - da erlosch das Schwefelholz. Die vielen Weihnachtslichter stiegen höher und höher, und sie sah jetzt erst, dass es die hellen Sterne waren. Einer von ihnen fiel herab und zog einen langen Feuerstreifen über den Himmel.

»Jetzt stirbt jemand! « sagte die Kleine, denn die alte Großmutter, die sie allein freundlich behandelt hatte, jetzt aber längst tot war, hatte gesagt: »Wenn ein Stern fällt, steigt eine Seele zu Gott empor! «

Sie strich wieder ein Schwefelholz gegen die Mauer; es warf einen weiten Lichtschein ringsumher, und im Glanze desselben stand die alte Großmutter hell beleuchtet mild und freundlich da.

»Großmutter! « rief die Kleine, »oh, nimm mich mit dir! Ich weiß, dass du verschwindest, sobald das Schwefelholz ausgeht, verschwindest, wie der warme Kachelofen, der köstliche Gänsebraten und der große flimmernde Weihnachtsbaum! « Schnell strich sie den ganzen Rest der Schwefelhölzer an, die sich noch im Schächtelchen befanden, sie wollte die Großmutter festhalten;

und die Schwefelhölzer verbreiteten einen solchen Glanz, dass es heller war als am lichten Tag. So schön, so groß war die Großmutter nie gewesen; sie nahm das kleine Mädchen auf ihren Arm, und hoch schwebten sie empor in Glanz und Freude; Kälte, Hunger und Angst wichen von ihm - sie war bei Gott.

Aber im Winkel am Hause saß in der kalten Morgenstunde das kleine Mädchen mit roten Wangen, mit Lächeln um den Mund - tot, erfroren am letzten Tage des alten Jahres. Der Morgen des neuen Jahres ging über der kleinen Leiche auf, die mit den Schwefelhölzern, wovon fast ein Schächtelchen verbrannt war, da saß.

»Sie hat sich wärmen wollen! « sagte man. Niemand wusste, was sie schönes gesehen hatte, in welchem Glanze sie mit der alten Großmutter zur Neujahrsfreude eingegangen war.“

### **Wie kommen die Kinder ins Abenteuer?**

Das Einfachste ist, wenn sie einen späten Familien Ausflug machen oder es sich um eine Aktion der Schule handelt dort hinzugehen. Freunde könnten von den Eltern eingeladen werden um die Kinder beisammen zu bekommen.

Um das Mädchen zu Retten, müssen die Kinder Ihre eigene Angst überwinden, sowohl Die Angst vor dem Monster wie Auch vor Ihren Eltern.

Ich will nicht mehr Anweisungen geben da ich der Meinung bin das die Geschichte genügend Anhaltspunkte liefert.

Viel Spaß und möge immer jemanden mit etwas Wärme bei euch sein.

Dominik Werner  
MasterMind